

Schnabel an der Basis etwas weniger kräftig als bei Form 1, Schnabelrücken gleich gebogen. Farbe desselben braunschwarz und nur an der Spitze hornbraun. Er ist entschieden dunkler als bei *montanus*, aber gewölbt wie jener, sodass der Charakter der Schnabelform annähernd derselbe ist. Die Rückenfarbe bei allen drei Belegstücken ist ein sehr gleichmässiges Bräunlichgrau. Die Steuer- und Schwanzfedern sind tiefer braun als bei *montanus*, die grauen Federsäume speziell an den Schwungfedern dagegen breiter, der graue Spiegel daher deutlicher. Schwanzabstufung 6—8 mm.

Masse bei ♂: Flügellänge 63—65 mm., Schwanzlänge 60, Länge der Kopfplatte 48—50, des Kinnflecks 27—30, Schnabellänge 8,0, Schnabelhöhe an der Basis 4,5, Breite 4,0 mm.

Pilatus in Höhen von zirka 1200 m. erlegt.

Die drei Belegstücke dieser Subspecies wurden im Monat Oktober in Laubgehölzen (Erlen-Weiden) des Stanserhorns und des Pilatus in Höhen von zirka 1200 bis 1400 m. erlegt. (Schluss folgt.)

Die Wachholderdrossel als Brutvogel in Württemberg.

Von Prof. Dr. H. Zwiesle, Stuttgart.

Wie jedem Ornithologen bekannt und im „Naumann“ (Bd. I) näher ausgeführt ist, galt die Wachholderdrossel früher als eine Vogelart, die sich bloss im hohen Norden fortpflanze und Deutschland nur von Oktober und November bis März und April auf dem Durchzuge, oder um bei uns zum Teil zu überwintern, besuche, aber nie hier niste. Jedoch im Anfang des 19. Jahrhunderts vernahm man schon aus mehreren Gegenden Schlesiens von dort nistenden Wachholderdrosseln. Etwa 20 Jahre später traf NAUMANN selbst eine kleine Gesellschaft dieser Drossel in den buschreichen Umgebungen eines sächsischen Dörfchens in der Nähe der Stadt Delitzsch nistend an. 1822 sah sein Bruder ein nistendes Pärchen im herzoglichen Forste zu Kleinzerbst, und seitdem haben sie sich in kleineren Vereinen von mehreren Paaren in einigen Gegenden von Anhalt völlig eingebürgert.“ Heutigentages trifft fast überall zu, was KLEINSCHMIDT diesbezüglich in seinem bekannten Buche „Die Singvögel der Heimat“ schreibt: „Der «Schacker» ist angeblich erst seit 100 Jahren als Brutvogel in Deutschland von Osten eingewandert. Vielleicht hat man ihn früher nur übersehen, da die Astknorren ähnlichen Nester schwer zu finden sind. Er ist vielfach Stand- und Strichvogel.“

In Württemberg liegen die Verhältnisse ähnlich, wie in anderen Teilen Deutschlands. In den alten Oberamtsbeschreibungen, die zum Teil bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreichen, ebenso in der sonstigen Literatur unseres Landes von dieser Zeit wird die Wachholderdrossel unter den durchziehenden Vögeln aufgeführt oder nur als vorkommend erwähnt. Noch im Jahre 1835 schreibt LANDBECK im Korrespondenzblatt des landwirtschaftlichen Vereins: „*Turdus pilaris* besucht

uns nur im Winter, aber oft in ungeheuren Scharen. Auch in Württemberg wird der Herdfang auf diesen Vogel betrieben.“

Die erste Nachricht über das Brüten der Wachholderdrossel in Württemberg stammt von BERGE, der 1840 im Korrespondenzblatt des landwirtschaftlichen Vereins berichtet: „Dieser Vogel brütet in Württemberg einzeln, besonders auf alten Stumpen, die wieder ausschlagen. So bei Schönaich, woher ich seine Eier besitze.“ Im Jahr 1846 bemerkt LANDBECK in den Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, im zweiten Jahrgang: „Brütet in manchen Jahren auf dem Schwarzwald.“ BACMEISTER schreibt mir ferner: „Nach einer mir vorgelegenen handschriftlichen Notiz von Landbeck brütete die Art 1831 bei Mergentheim.“ Diese Bemerkung in LANDBECKS Handexemplar des Verzeichnisses der Vögel Württembergs (1864 in obgenannten Jahresheften) stammt demnach aus der Zeit nach 1846. In der Oberamtsbeschreibung von Mergentheim (1880) sagt WEPFER: „T. p., brütend, in manchen Jahren häufig.“ Ob WEPFER dies auf Grund eigener Beobachtung mitteilt oder nur die ihm vielleicht bekannt gewesene Notiz Landbecks weiter verwertet, entzieht sich meiner Kenntnis. Bekanntlich darf man ihm gegenüber schon etwas kritisch sein.

In der im Jahr 1893 erschienenen Oberamtsbeschreibung von Reutlingen findet sich die interessante Mitteilung: „Der Krametsvogel soll im Revier Hengen, Oberamts Urach, brüten.“ Und in dem „Naturwissenschaftlichen Jahresbericht 1892“, zusammengestellt von Dr. Freiherr RICHARD KÖNIG VON WARTENHAUSEN (Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, 1896), lesen wir: „Sulz: Erste flügge junge Wachholderdrosseln 10. Mai.“

In seinem Buch: „Die Vogelwelt Württembergs“ schreibt WILHELM FISCHER 1914: „In der Gegend von Riedlingen ist die Wachholderdrossel nach Mitteilungen von Herrn Völkle einzeln Brutvogel; 1910 hat sie in der dortigen Vogelschutzanlage genistet. Der bedeutendste Brutplatz in Oberschwaben ist der beim Federsee. Ende Mai 1912 traf ich die Wachholderdrossel dort; eingehender konnte ich sie 1913 beobachten. Ich sah eine ganze Anzahl Exemplare, besonders im Banngebiet des Bundes für Vogelschutz. Nester fand ich mehrere, alle auf Kiefern, meist nahe am Stamm in der Höhe von 2½—3 m.“

Im „Zoo'ogischen Beobachter“, 1917, 58. Jahrgang, teilt W. BACMEISTER in seinem Aufsatz: „Zur Ornithologie des württembergischen Schwarzwaldes“ mit: „Diese Art beobachtete ich im Jahre 1913 bei Heselbronn und Beuren ab 8. August häufig in Flügen von verschiedener Grösse zwischen 40 und 50 und am 15. August zwischen 100—120 Stück. Der letzterwähnte grosse Schwarm tat sich an den kleinen süssen Waldkirschen gütlich. Jagdpächter Rentschler sagt, die «Ziemer» brüten im Beobachtungsgebiet.“

In den „Mitteilungen aus der Vogelwelt“, Heft 3/4, März 1920, schreibt W. FISCHER: „Ueber das Brüten der Wachholderdrossel im Ried von Langenau berichtet mir Hauptlehrer Zürn.“

In denselben Mitteilungen, Heft 1/2, 1912 meldet R. HÄFNER: „Die Wachholderdrossel brütet ab und zu in den Wäldern des Aalbuchs, was auch den Jägern bekannt ist.“

Sehr wertvoll ist sodann, was mir W. BACMEISTER im August 1922 über diese Vogelart brieflich mitteilt:

1. Oberförster GRAMMEL, Freudenstadt, teilte mir im Dezember 1918 mündlich mit, die Krammetsvögel seien in der Freudenstädter Gegend den ganzen Winter da, sie nisten sogar dort zweifellos.

2. Der verstorbene Eiersammler WILHELM PANTLEN in Oehringen, ein guter Kenner, bezeichnete mir die Art für die Oehringer Gegend als seltenen Brutvogel. Er besass ein Gelege von fünf Stück von Tiefensall, Gemeinde Zweiflingen, Oberamt Oehringen, aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Das Nest sei in einer Raubbuche in etwa vierfacher Mannshöhe gestanden.

3. Am 26. Mai 1919 beobachtete ich im Wartbergwald eine Drossel, die ich als *T. pil.* ansprach. Schon eine Woche vorher sah ich diesen Vogel an derselben Stelle. Also vielleicht doch auch hier Brutvogel!

4. Oberland. Freiherr FRITZ VON KÖNIG-WARTHAUSEN bezeichnete mir brieflich die Wachholderdrossel für seine Gegend (Somershausen, O. A. Biberach) als sicheren Brutvogel.“

Aus all' dem bisher Angeführten, der vorhandenen Literatur und den brieflichen Mitteilungen W. BACMEISTERS entnommen, geht hervor, dass die Wachholderdrossel als sicherer Brutvogel für alle Landesteile Württembergs anzusehen ist. Zur Vervollständigung des Bildes der Verbreitung der W. als Brutvogel in unserem Lande füge ich an, was ich selbst beobachtet und seit Jahren aufgezeichnet habe. Im Jahre 1887 traf ich diese Vogelart als vereinzelt Brutvogel in der Gegend von Aich, Neuenhaus und Waldenbuch im Schönbuch. Die dortigen Jäger verrieten mir die Nistplätze des allgemein bekannten „Ziemers“. Somit ist die Angabe BERGES (1840), die Wachholderdrossel brüte bei Schönaich, wohl glaubwürdig, da ja dieses Dorf ganz nahe bei obgenannten Orten liegt. Nur will es mir sonderbar scheinen, dass damals zu BERGES Zeiten der Krammetsvogel besonders auf alten Stumpen, die wieder ausgeschlagen haben, brütete. Ich fand die Nester immer auf Bäumen (Rottannen, Föhren, Birken, Eichen etc.) und zwar in 3—4, ja 10—15 m. Höhe, teils ganz nahe am Stamm, teils auf Seitenästen (bis 1 m. vom Stamm entfernt). Mit Präparator SELG in Leutkirch habe ich zu Anfang Juni 1921 eine grosse Anzahl von Krammetsvogelnestern in den dortigen noch ziemlich jungen Tannenwaldungen besichtigt. Die meisten derselben waren auf Fichten in 3½—4 m. Höhe direkt am Stamm in einer Astgabel eingebaut. Im Frühjahr 1922 fand ich in den Riedwäldchen beim Lindenweiher (Unteressendorf und an der Riss) die Nester in der Regel hoch oben in den Kronen von Fichten, teilweise auch auf Föhren, aber immer mehr als 10 m. über dem Boden. Der Grund für die verschiedene Höhen-

lage der Nester ist ein einfacher: Bei Leutkirch jüngere niedere Tannen mit Aesten bis ganz herunter, beim Lindenweiher ältere hohe Bäume, welche die unteren Aeste bis in ziemliche Höhe schon längst abgestossen hatten. Anfangs der neunziger Jahre lebte ich in Urach und kam öfter mit Dr. WEINLAND auf Hohenwittlingen zusammen. Er hat um das Brüten der Wachholderdrossel in der dortigen Gegend gewusst und mit mir wiederholt darüber gesprochen. Ich selbst habe im Frühjahr und Sommer 1890—1892 die Wachholderdrossel verschiedentlich bei Seeburg und Gruorn angetroffen, so dass anzunehmen ist, sie habe damals dort genistet.

Der früher erwähnten Notiz in der Reutlinger Oberamts-Beschreibung von 1893, die wohl auf WEINLAND zurückzuführen ist, darf man daher Glauben schenken, wenn auch W. FISCHER (Vogelwelt Württembergs, 1914) meint: „(Diese Angabe) ist zu wenig begründet und hat sich offenbar nicht bestätigt.“ Bekanntlich brütet die Wachholderdrossel heutzutage an vielen Stellen der schwäbischen Alb von Spaichingen bis Neresheim und Bopfingen (siehe meine Ausätze im „Schwäbischen Merkur“ über „Das Vogelleben auf unserer Alb“, vom Oktober 1921). Ueberall, wo auf der Alb Nadelholz angepflanzt und zum jungen Wald heran-gewachsen ist, stösst man gewöhnlich auf diese Drosselart.

(Schluss folgt.)

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

209. *Caccabis (Perdix) saxatilis*, M. et W. — la perdrix bartavelle. Cette espèce est très peu commune sur la côte européenne, mais nous l'avons rencontrée dans nos excursions botaniques au-delà de Scutari d'Asie. A Galata, à Stamboul cet oiseau est très souvent offert en vente dans une cage en osier en forme de coupole. En 1892 et 1893, nous avons gardé ensemble deux mâles, lesquels vivaient en parfaite intelligence, ainsi qu'avec des pigeons paons. Ces deux oiseaux avaient la gorge blanche entourée d'une bande noir-roussâtre, ce qui nous autorise à les placer sous la dénomination de «perdrix grecque» (C. s. *graeca*, Buss.).

Musée Coll. amér.: deux couples (Greek Partridge).

Nous retrouvons dans nos notes qu'en octobre, novembre et décembre 1891 l'on offrait comme gibier de nombreuses bartavelles. Frappé de quelques particularités dans la disposition et la nuance de la coloration du collier, ainsi que de la couleur des plumes à la base du bec, nous avons interrogé les colporteurs de ce gibier, concernant la provenance de ces perdrix. Les réponses étaient assez uniformes: «Oh! elles viennent des îles». Poussant notre interrogation nous arrivions aux indications sui-

¹⁾ Voir „O. B.“, fasc. 2 et 7, 1919/20 — fasc. 2 à 4, 7, 10, 12, 1920/21 — fasc. 2, 4, 8, 10, 1921/22 — fasc. 1, 1922/23.